

Leserbrief

„Abholssysteme funktionieren nicht“

Zum Bericht „Ravensburgern stinken Rawegsack und Biotonne“ (SZ vom 4. März):

„Noch besser wäre Müllvermeidung“

Ja, das Gelbe vom Ei war der Rawegsack nie. Aber doch deutlich besser als die andernorts verbreiteten Gelben Säcke - zumindest, bis auch in Ravensburg vom stabilen grauen Rawegsack auf den Gelben Sack umgestellt wurde, bei gleichzeitiger Reduzierung der Öffnungszeiten der mobilen Abgabestellen. Dass Abholssysteme mit dem Gelben Sack nicht funktionieren, ist schon lange klar: Wenn er wie so oft schon am Tag vor der Abholung rausgelegt (und nicht sicher am Zaun befestigt) wird, fliegt er beim nächsten stärkeren Windstoß durch die Gegend, und da er so dünnwandig ist, reißt er auch sogleich auf und verteilt seinen Inhalt in der Umwelt. Bei der Abholung wird der lose Müll dann natürlich nicht eingesammelt, sondern nur die ordentlich verschlossenen und nicht weggewehten Säcke mitgenommen. Der Rest wird der Straßenreinigung überlassen, wenn er sich nicht schon über die Nachbargärten verteilt hat. Das einzig funktionierende System wäre eine zusätzliche Tonne. Für die muss allerdings Platz da sein. Noch besser jedoch wäre Müllvermeidung - also das Gegenteil des unter Kohl eingeführten „Dualen Systems“.

Michael Ecker, Ravensburg

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wir freuen uns über Ihre Briefe. Doch müssen wir uns Kürzungen vorbehalten. Leserbriefe sollten nicht länger als 50 Zeitungszeilen sein (1 Zeitungszeile = 34 Anschläge auf der Schreibmaschine). Vermerken Sie bitte immer Ihre volle Anschrift und die Telefonnummer. Anonyme Briefe können wir nicht veröffentlichen.

Richten Sie Ihre Leserbriefe zu lokalen Themen bitte an redaktion.ravensburg@schwaebische.de
Ihre Redaktion

Kurz berichtet

Via-Institut bietet am 15. März Vortrag an

RAVENSBURG (sz) - Das Via-Institut in Ravensburg bietet am Freitag, 15. März, um 20 Uhr einen Vortrag zum Thema gemeinschaftliches Wohnen an. Da der Schritt zu einer handlungsfähigen Gruppe immer schwieriger erscheine, sollen laut Mitteilung die möglichen Zwischenschritte erläutert und für den jeweiligen lokalen Bedarf aufgezeigt werden. Es werden Fragen geklärt wie: Wie viel externe Projektsteuerung ist nötig, was kann die Gruppe selbst machen? Der Vortrag findet im Senioren-Begegnungszentrum am Hirschgraben 7 in Ravensburg statt.

Info-Forum „Nebenbei die Welt retten“

RAVENSBURG (sz) - Die Volksbank Ulm-Biberach veranstaltet am Montag, 18. März, ab 18 Uhr ein Info-Forum mit dem Titel „Nebenbei die Welt retten“. Die Referenten Felix Finkbeiner, Gründer der Kinder- und Jugendinitiative Plan-for-the-Planet, und Janne Werning, Analyst der Union Investment Gruppe, sprechen darüber, wie jeder Einzelne seinen Teil „zur Rettung der Welt“ beitragen kann. Die Veranstaltung findet im Schwörsaal statt. Einlass ist ab 18.30 Uhr. Der Eintritt ist frei.

Vernetzt

facebook.com/
schwaebische.oberschwaben

WhatsApp

schwaebische.de/
whatsapp

Faule Zähne im Akkord gezogen

Ravensburger Zahnärzte behandelten Hunderte Patienten in Indonesien

Von Annette Vincenz

RAVENSBURG - Drei Ärzte aus dem Kreis Ravensburg haben innerhalb von zwei Wochen auf einer abgelegenen Insel in Indonesien mehr als 650 Patienten behandelt. Die Zahnärzte Andreas Meiß und Ina Lütkemeyer-Meiß aus Ravensburg und der Orthopäde Stephan Bago aus Bad Wurzach zogen dabei nicht nur faule Zähne und richteten gebrochene Knochen, sondern behandelten auch Verbrennungen und entfernten Tumoren.

Zum zweiten Mal waren die Ravensburger Dentisten in der Poliklinik auf der Insel Tello in der Nähe von Sumatra, die von Franziskanerinnen aus Reute geführt wird: Schwester Ingeborg Meroth aus Argenbühl-Christazhofen und drei Schwestern aus Indonesien. Der erste Aufenthalt (die SZ berichtete) war sehr abenteuerlich, weil das Gepäck mit medizinischen Instrumenten und Medikamenten auf dem Hinflug verloren ging und sie dort im Grunde nur faule Zähne ziehen konnten. Diesmal waren die Ravensburger Ärzte besser ausgestattet: mit einer tropentauglichen zahnmedizinischen mobilen Einheit, die aus Spenden des Freundeskreises Indonesienhilfe finanziert wurde. Dabei handelt es sich um eine kastenförmige Maschine, mit der man unter anderem bohren, absaugen und Zahnstein entfernen kann.

„Beim ersten Besuch konnten wir nicht operieren, sondern nur Zähne ziehen“, erinnert sich Ina Lütkemeyer-Meiß. „Mit der Maschine aus der Schweiz hatten wir viel mehr Möglichkeiten.“ Mit den steigenden Möglichkeiten seien aber auch die Ansprüche an sich selbst gestiegen. Von morgens um 8 bis 23 Uhr am Abend haben die Ärzte ihre Patienten behandelt - jeweils mit einer Pause am Nachmittag, als es bei 34 Grad und extrem hoher Luftfeuchtigkeit unerträglich heiß wurde. „Da bringt man 150-prozentigen Einsatz, denn jeder Patient, dem man helfen kann, ist ein Leben.“

Die Dankbarkeit der Menschen, die in einfachen Verhältnissen auf der abgeschiedenen Insel leben, sei rührend gewesen. Ein schwer kranker junger Mann namens Wateriman, dessen selbst gebastelte Handtasche die Ärzte bei ihrem ersten Besuch mitgenommen und in ihrer Ravensburger Praxis verkauft hatten, weinte, als er das viele Geld sah, das er dafür zurückbekam. „Vielleicht 250 Euro, aber davon kann man dort monatelang leben“, sagt Ina Lütkemeyer-Meiß.



Andreas Meiß und Ina Lütkemeyer-Meiß behandelten zwei Wochen lang Patienten in Indonesien.

FOTO: PRIVAT

Arbeitsbedingungen waren nicht ideal. Die Ärzte standen die Patienten an der Poliklinik schon frühmorgens an und zogen eine Nummer. Wenn sie am gleichen Tag nicht mehr behandelt werden konnten, kamen sie am Tag darauf wieder. „Da wird man schon nachdenklich, wenn sich hier Menschen beschweren, wenn sie mal etwas länger in der Notaufnahme warten müssen.“

Arbeit wurde durch sporadische Stromausfälle erschwert

Geduldig standen die Patienten an der Poliklinik schon frühmorgens an und zogen eine Nummer. Wenn sie am gleichen Tag nicht mehr behandelt werden konnten, kamen sie am Tag darauf wieder. „Da wird man schon nachdenklich, wenn sich hier Menschen beschweren, wenn sie mal etwas länger in der Notaufnahme warten müssen.“

Die Arbeit wurde durch sporadische Stromausfälle erschwert. „Eigentlich bräuchten die Schwestern dort einen Generator, aber der kostet auch 2500 bis 3000 Euro“, sagt Andreas Meiß. Hilfreich wäre auch ein Bipolargerät zur Blutstillung, das ungefähr die gleiche Summe kostet. Die Inseln seien - abgesehen vom Mobilfunknetz, das 4G bis in den letzten Winkel vorhält - immer noch relativ rückständig. Auf Tello gibt es nur ein Auto und einen Feuerwehrauto, ansonsten Fahrräder oder Motorradrikschas. „Die Menschen wissen

nicht, wie alt sie sind. Sie sagen zum Beispiel: Ich wurde geboren, als die Japaner noch da waren“, berichtet Meiß. Da der nächste Arzt oder das nächste Krankenhaus nur nach einer beschwerlichen Reise in einem Boot zu erreichen sind, kamen die Patienten mit allen möglichen Problemen zu den deutschen Ärzten - nicht nur mit Zahnschmerzen oder gebrochenen Knochen. Der vielleicht schlimmste Fall war ein Elektriker, der bei der Arbeit einen Stromschlag erlitt und schwere Verbrennungen davongetragen hatte.

Außerdem haben die Ärzte teils furchtbare Tumoren gesehen: ein Fall von Brustkrebs, bei dem die Metastasen schon am Rücken zu sehen waren zum Beispiel. Kleinere Tumoren, von denen sie ausgehen konnten, dass sie gutartig waren, haben sie unter Betäubung entfernt. Ebenso wie Muttermale, die verdächtig danach aussahen, als könnten sie entar-



Zu den Ravensburger Ärzten kamen nicht nur Patienten mit Zahnproblemen, sondern auch mit schweren Brandverletzungen. Dieses kleine Mädchen wurde mit kochendem Wasser verbrüht.

FOTO: MEISS

ten. In den vergangenen Jahren haben westliche Zivilisationskrankheiten auf den Inseln stark zugenommen. Laut Ina Lütkemeyer-Meiß sind Diabetes und Bluthochdruck auf dem Vormarsch, auch Gicht ist weit verbreitet.

Die schlechte Ernährung, die häufig aus Tütensuppen und Süßigkeiten besteht, sei dafür verantwortlich, aber auch das Zigarettenrauchen. So anstrengend die Arbeit in den zwei Wochen auch war, am meisten hat die Ärzte beeindruckt, was die Schwestern von Reute das ganze Jahr über in der Poliklinik leisten. „Die Leute klingeln da nachts an der Tür, und die Schwestern helfen, eben so gut sie können.“

Es wäre aber schon toll, wenn deutsche - oder andere - Ärzte häufiger vorbeischauen würden, meint Lütkemeyer-Meiß. Wobei der Förderverein Indonesienhilfe jeden Cent, der gespendet wird, vor Ort verwendet. Die Mediziner aus Ravensburg haben vom Flug bis zum Essen alles selbst bezahlt. „Wenn man den Praxisausfall hinzurechnet, ist klar, dass das nicht so viele Kollegen machen wollen.“

Wer die Arbeit der Schwestern, die unter anderem auch ein Waisenhaus, einen Kindergarten und eine Nähschule betreiben, unterstützen möchte, kann unter Franziskanerinnen von Reute e.V., Bad Waldsee, spenden. IBAN: DE4365051000062324717, BIC: SOLADESIRVB. Das Spendenkonto des Vereins Freundeskreis Indonesienhilfe e.V. (zum Beispiel für einen Stromgenerator) lautet IBAN: DE73650910400018515002, BIC: GENODES1LEU.

Übrigens

Fahrt nach Zürich

Von Markus Glonnegger

Es ist schon eine Weile her, seit wir uns regelmäßig, gerne in den Ferien, eine Fahrt von Ravensburg nach Zürich gegönnt respektive geleistet haben. Damals, als die Kinder noch klein waren, lockten die Fähre von Meersburg nach Konstanz, der Züricher Zoo, der Flughafen, ein Bummel durch die Altstadt, die Bahnhofstraße oder entlang der Limmat.

Wer damals nach Zürich unterwegs war, konnte süchtig werden, wenn er wenige Kilometer vor dem Ziel Kempththal erreichte. Denn dort duftete es intensiv nach dem „gewissen Tröpfchen Etwas“, welches dort seit 1866 tonnenweise in einer Fabrik an der Kempt hergestellt worden ist, zu der auch eine wunderbare Gastwirtschaft gehörte.

Die Rede ist von einer Flüssigwürze, bestehend aus pflanzlichem Eiweiß aus Weizen, dazu Aromastoffe, Salz und Glutamat, wobei die Rezeptur bis heute so geheim geblieben ist wie jene der braunen Brause namens Coca Cola.

Maggi mag Feinschmecker und Gesundheitsapostel die Nasen rümpfen lassen, schmeckt aber nach wie vor ausgezeichnet. Es verfeinert nicht nur Suppen, Kartoffelbrei, Soßen, Spinat und Salat, sondern macht sich tröpfchenweise ganz wunderbar auch auf Ei (weich oder hart), in einem ausgehüllten Wasserwecken mit Senf, auf einem Butterbrot mit einer Prise Salz oder gerne auch auf Pommes oder Spätzle.

Übrigens ist Maggi im Gegensatz zu Zürich auch heute noch erschwinglich. Meine Mutter mochte Maggi nicht. Sie war süchtig nach Züricher Pralinen von „Teuscher“ in der Storchengasse und Schuhen von Bally, welche sie sich in kleiner Stückzahl alle zehn Jahre leisten konnte. Das ist lange her, und Zürich kommt mir heutzutage so weit entfernt vor wie New York.

Neues Zeitungsprojekt für Schulen

RAVENSBURG (sz) - Für das Schuljahr 2019/2020 bietet die „Schwäbische Zeitung“ vier interessierten Schulklassen eine Teilnahme am medienpädagogischen Projekt „Gesund und sicher“ an. Diese Initiative begleitet die Kampagne „kommunizieren“ der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung, mit der die Werte „Sicherheit und Gesundheit“ auch an Jugendliche vermittelt werden sollen.

Die Schülerinnen und Schüler recherchieren in ausgewählten Unternehmen und Organisationen über die Umsetzung lokaler Initiativen zur Förderung von Sicherheit und Gesundheit. Anschließend berichten sie darüber in der „Schwäbischen Zeitung“ sowie in den Sozialen Medien. Die Zeitung selbst wird als Recherchequelle genutzt: jede der teilnehmenden Schulklassen bekommt zu diesem Zweck zwei Monate lang täglich einen Klassensatz der Zeitung in die Schule geliefert.

Das Projekt ist für die Schulen kostenfrei und richtet sich an Schulklassen/Kurse/AGs der Sekundarstufen I und II und deren verantwortliche Lehrkräfte. Der medienpädagogische Träger - das IZOP-Institut aus Aachen - sorgt für eine intensive Einarbeitung der Lehrer sowie einen Themenkatalog mit Recherchevorschlägen.

Die besten Beiträge der 35 bundesweit teilnehmenden Schulklassen werden prämiert. Interessierte Klassenlehrer und Schulleiter können sich noch bis Sonntag, 31. März, um eine Projektteilnahme bewerben. Dazu genügt eine schriftliche Nachricht mit Angabe von Name, Anschrift, Telefon und Fax der Schule, Klasse/Kursbezeichnung/AG, Schüleranzahl und E-Mail-Adresse an das IZOP-Institut, z.H. Dr. Winfried Spiegel, Heidchenberg II, 52076 Aachen oder an spielgel@izop.de

Viele tauschen Führerschein schon jetzt

Landratsamt Ravensburg rechnet mit erheblicher Zusatzbelastung durch Wechsel der Dokumente

Von Lena Müssigmann

RAVENSBURG - Der Führerschein mit einem Bild aus Jugendtagen wird bald der Vergangenheit angehören: Alte Führerscheine müssen bis spätestens 2033 in eine moderne Version im Scheckkartenformat umgetauscht werden. Erste Autofahrer stehen jetzt schon mit diesem Anliegen beim Landratsamt in Ravensburg auf der Matte.

Ein Gesetz sieht vor, dass alle Führerscheine, die vor dem 19. Januar 2013 ausgestellt wurden, ab 2022 nach und nach gegen ein Exemplar gewechselt werden müssen, das EU-Normen entspricht. Freiwillig kann aber auch schon jetzt getauscht werden. Zurzeit kommen täglich 10 bis 15 Autofahrer ins Landratsamt Ravensburg, um den neuen Führerschein zu beantragen.

Umtausch kostet Geld

Die Behörde rechnet mit erheblichem Aufwand durch die Umtausch-

aktion. Laut Pressesprecher Franz Hirth handelt es sich um eine „gewaltige und derzeit noch nicht ganz überschaubare Zusatzbelastung“. Im Landkreis Ravensburg dürften nach Einschätzung des Landratsamts rund 144 000 Führerscheine vom Um-

tausch betroffen sein. Die Behörde müsste in den Jahren zwischen 2022 und 2033 jährlich mehr als 14 000 Führerscheine zusätzlich bearbeiten. Zu einer gleichmäßigen Verteilung kommt es allerdings nur, wenn sich die meisten Führerscheine-

inhaber an die zeitliche Vorgabe des Gesetzesentwurfs halten. Der Umtausch kostet 24 Euro.

Der neue Plastikausweis hat eine Lebensdauer von 15 Jahren, vergleichbar mit dem Personalausweis, wie Hirth mitteilt. Wer die Frist überzieht, muss ein Bußgeld von 15 Euro zahlen. Der Tatbestand des Fahrens ohne gültigen Führerschein ist allerdings nicht erfüllt, denn die Fahrerlaubnis gilt weiter unbefristet.

Briten stellen Anträge

Drängender ist der Führerscheintausch derzeit für viele Briten, die in Deutschland leben. Wegen des nahenden Ausstiegs Großbritanniens aus der EU gibt es Befürchtungen, dass britische Führerscheine in Deutschland nicht mehr gelten. Daher versuchen viele Briten, die in Deutschland leben, ihren britischen Führerschein gegen einen deutschen umzutauschen. Aktuell kommt das im Landkreis Ravensburg etwa fünfmal pro Woche vor.



Bis 2033 müssen nach einer EU-Vorgabe Millionen von Dokumenten ausgetauscht werden.

FOTO: OLIVER BERG/DPA